

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 26 (1936)

**Heft:** 2

**Rubrik:** Welt-Wochenschau

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

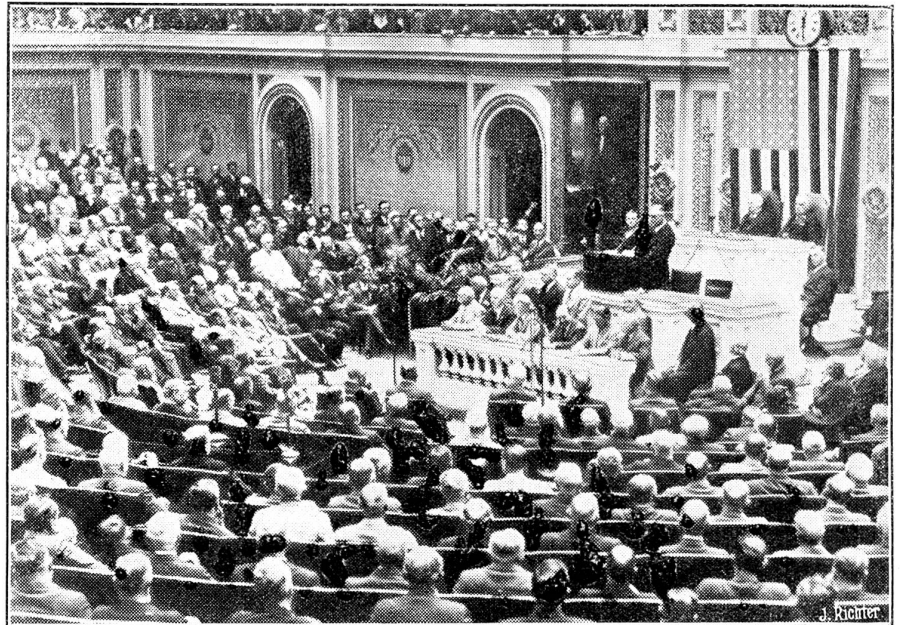
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

werfe mich der Laue entgegen, finde Halt. Sie wälzt, schiebt sich vorbei — links, rechts, staut sich an mir hoch. Dann reißt sie mich wieder mit, dem Abbruch zu! Aber ganz plötzlich sehe ich, daß die Schollen vor mir schneller jagen, daß ich — völlig unfähig — zu halten scheine? Unglaublich, aber wahr: ich halte. Dicht am Tobelrand. Ich bebe am ganzen Leib. Begreife erst allmählich, daß ich gerettet bin. Sehe und höre hinter mir den Strom vorbeistoben und in der Tiefe mit donnerndem Sturz verschwinden. — Ich raffe mich auf und erkenne, daß ich auf dem einzigen winzigen, kanzelartigen Balkon des Hanges zum Halten kam, daß die Schollen (und nicht nur ich) hier verhielten, während vor und hinter mir alles niederbrach. Ich sehe jetzt auch den Abgrund und die riesige Fläche des abgebrochenen Schneebrettes. Es war ein böser Anblick, der sich mir bot. Die mächtigen Schollen stürzten über 200 Meter weiter hinab und füllten zermahlen als riesige Laubel den engen Tobelgrund einige 6 bis 8 Meter hoch aus! Mit einem regelrechten donnernden Grollen und lekten Aufbrüllen stürzt der Rest der Lawine über den Abbruchrand hinunter.



Präsident Roosevelt vor dem Kongress in Washington.

## Welt-Wochenschau.

### Roosevelt kommt zu Hilfe.

Oder kommt er nicht zu Hilfe? Die europäischen Zeitungen, welche die Neujahrsrede Roosevelts besprechen, eine Rede an den amerikanischen Kongress, als Einleitung der Debatte über die „Neutrality Act“, eine Rede zugleich an die ganze Welt, ziehen verschiedene Schlüsse. Je nachdem sie an eine nähere oder fernere Zukunft denken, finden sie, daß Amerika Europa sich selbst überlassen wolle, oder aber, daß die Haltung von U. S. A. eine wertvolle Hilfe für den Völkerbund sei.

Beide haben recht. Uns interessiert zunächst die ganz nahe Zukunft. Wir wissen, daß England in Genf erweiterte Sanktionen beantragen muß, wenn es nicht den mächtigen Willen der eigenen Volksmehrheit desavouieren und die Ernennung Edens als Außenminister zur Farce degradieren will. Wir wissen auch, daß die wichtigste Sanktion gegen Italien, die Petrolsperrung, so lange wirkungslos bleiben müßte, als die Amerikaner sich Freiheit des Delhandels mit den Italienern ausbedingen würden. Und wir wissen schließlich, daß England überm Ozean alles dransetzte, um den Präsidenten zur Mithilfe bei der Petrolsperrung zu gewinnen. Roosevelt hat gewissermaßen diese Hilfe versprochen. Das ist der wichtigste praktische Inhalt der „Neutrality Act“ für den Augenblick. Sie bestimmt, daß die amerikanische Regierung die Lieferung kriegswichtiger Waren und Rohstoffe für alle kriegsführenden Länder unterbinden könne. Das heißt, es bleibt den einzelnen Bürgern Amerikas unbenommen, solche Waren auszuführen, sie werden jedoch nicht den Schutz der amerikanischen Flotte gegen Beschlagnahme genießen.

Noch wird es auf den Kongress ankommen, der die veränderte Gesetzesvorlage annehmen oder verwerfen kann. Aber es hat den Anschein, daß der Präsident seiner Sache sicher sei und die Umtriebe der Delfönige nicht fürchte. Nicht umsonst werden diejenigen Töne angeschlagen, die im frommen

Amerika am meisten Anklang finden und am meisten Gegnerschaft gegen hochkapitalistische geschäftliche Unbedenklichkeit wecken, nämlich ethische Töne. Amerika soll darauf verzichten, blutbeflecktes Geld zu verdienen. Es soll sich darauf beschränken, Geschäfte zu betreiben, die anständig sind. Moral im Geschäftsleben, national und international!

In der Rede Roosevelts wurden die Diktaturen als die eigentlichen Herde der Kriegsgefahren bezeichnet. Ohne Italien zu nennen, ließ die ganze Welt aus seinen Worten, daß seine Diktatur an erster Stelle gemeint sei. Gefühlsmäßig wird auch Amerika schließen, daß es amerikanische Pflicht sei, dem Brandherd Italien, von dem der neueste Krieg ausgegangen, die als kriegswichtige Ware bezeichnete Delfracht zu verweigern. Alles andere, was in der „Act“ enthalten ist, wird zur Nebenache. Es sind notgedrungen die Franzosen, die nicht gerne auf das Embargo und dafür umso besorgter auf ferner liegende praktische Fälle hinweisen. Aber diese Bedenken liegen auf einem andern Blatte. Hauptsache für den Augenblick bleibt, daß mit den Amerikanern die Engländer und die nordischen Staaten nur ans Petrol denken.

Sobald der Kongress gesprochen hat, kann man eine energische britische Aktion in Genf erwarten. Die Italiener tun alles, um die übrige Welt auf die Seite der Engländer zu treiben. Ihre Bombengeschwader zielen unter dem Vorwande, die abessinischen Hauptlinge trieben mit dem Roten Kreuz Mißbrauch, auf Lazarette. An der Somalifront wurde ein schwedisches Feldlazarett bei Dolo und ein ägyptisches bei Daggabur zerstört. Bei Dolo wurde der schwedische Spitalleiter Doktor Lundström getötet, seine Mitarbeiter liegen mit schweren Wunden darnieder, die abessinische Hilfsmannschaft und die Patienten kamen beinahe vollständig um.

Es regnet Proteste aus dem Norden, aus Ägypten, vielleicht auch aus Amerika, wenn es wahr sein sollte, daß auch ein amerikanisches Feldspital getroffen worden. Aber es gibt fascistische Blätter, die erklären, man müsse auf die ganze Welt spucken und tun, was man könne, um einen raschen Sieg zu erzwingen, den feindlichen Widerstand zu brechen, die „berechtigten Ziele“ zu erreichen. Der international geächtete Giftgasrieg wird empfohlen, das tonnenweise Abwerfen von Gasbomben als Radikalmittel gefordert.



Das japanische rote Kreuz hilft Abessinien.

Japanische Arbeiter und Arbeiterinnen bei der Herstellung von Verbandspäckchen für die äthiopischen Krieger, die im Auftrage des japanischen roten Kreuzes nach Abessinien verschifft werden.

Solche Pressestimmen bezeugen alles andere als Zuversicht. Die bisherigen Methoden werden als unzulänglich bezeichnet — uneingestandenermaßen. Man kann den Abessinier glauben, wenn sie sagen, 3000 bei Makalle abgeworfene Bomben hätten nur wenig Duzend Opfer gefordert. Die Soldaten wüßten längst, wie man sich tarnen müsse und wichen jedem Angriff aus. Und in der letzten Zeit verstehen sie auch besser als im Anfang, feindliche Bomber abzuschießen.

Macht Italien Ernst mit dem Gastkrieg, so ermutigt es die Amerikaner noch mehr, die „Neutrality Act“ beschleunigt anzunehmen, und der Völkerbund wird nur umso rascher handeln. Um auch die letzten Staaten zur Empörung zu treiben, braucht es die Verbrennung weiterer Kirchen, wie die koptischen Bischöfe solches aus Tigre berichten; man muß schon sagen, daß selten ein Staatsmann es wie Mussolini verstanden hat, *va banque* zu spielen und Kriegserklärungen, wenn auch nur wirtschaftliche und moralische, zu provozieren.

Steht es aber mit der italienischen Front so, wie gewisse Marinnachrichten melden, meutern wirklich die Askaris in ständig vermehrtem Umfange, flüchten sie über die Sudangrenze oder laufen sie en masse zu den Abessinier über, ist Badoglio gezwungen, den zu Italien übergetretenen Ras Guxa einzusperren, weil er die farbigen Abteilungen zerstückte, stimmt es, daß er in Rom weitere Mannschaften, und zwar 150.000 Mann, angefordert habe, um die besetzten Gebiete zu halten, dann treibt Italien langsam der Kapitulation entgegen. Oder der „Verzweiflungstat“, das heißt einem Angriff in Europa, in der Hoffnung, Hitler zum Eingreifen zu veranlassen und hernach sein Afrikaabenteuer „privat“ vom europäischen Ausland unbehehellig, zu Ende führen zu können.

## Die Furcht Frankreichs.

Was Frankreich aus Roosevelts Rede und der „Neutrality Act“ herausgelesen, war dies: Amerika weigert sich, wie einst im Weltkrieg, Partei zu nehmen. Es will sich isolieren, nicht nur neutral bleiben. Es sieht den Krieg sicher kommen und hat nur den einen Wunsch, nicht hineingezogen zu werden. Natürlich hat es

einen Grund: Es muß einen Rückenangriff von Japan befürchten und will gegen Westen freibleiben, deshalb kehrt es dem europäischen Osten den Rücken und ist entschlossen, den Kontinent ausbrennen zu lassen, falls er Feuer fangen sollte. Es macht keinen Unterschied zwischen „Angreifern“ und „Angegriffenen“, will keinen von ihnen beliefern, weist sie alle auf sich selber. Was bleibt also den europäischen Bedrohten übrig, als selbst eine Rüstungsindustrie großzuziehen, die der deutschen die Stange hält?

So ungefähr tönt es aus dem Pariser Blätterwald. Wie eine große Selbstverständlichkeit drängt sich Frankreich eine entschiedene Zusammenarbeit mit England auf. Auch in diesem Sinne kommt Roosevelt Europa zu Hilfe. Unter der Hand laufen die Verhandlungen, die das Gesamtproblem anpacken: Italien wird beinahe zur Nebensache; England will es sanft, aber energisch, Frankreich will es noch sanfter und mit aller Schonung in die gemeinsame Front zurückziehen

— wenn es bodt, wird es fallen gelassen. Wichtiger werden nun die Vorverhandlungen der Westmächte über das Luftlocarno. Belgien und merkwürdigerweise auch Holland nahmen, wie man hört, an den geheimen Konferenzen teil. Die Bedingungen sollen festgesetzt werden, die man den Deutschen stellen wird.

Es lag nicht nur an den amerikanischen Beschlüssen und Plänen, nicht nur am kommenden „Desinteressement“, daß sich die Geister zusammenfanden. Hitler selbst hat das Seine beigetragen. Wie nachträglich herauskam, hat Hitler tatsächlich erschreckende Forderungen gestellt und den britischen Botschafter Sir Eric Phipps ins Bild gesetzt, bis zu welchem Stadium die deutschen Ansprüche bereits gewachsen sind.

„Die deutsche Luftflotte soll allen andern europäischen überlegen sein“ — so habe Hitler mit einer Wutgebärde verlangt. Ueberflüssiges Verlangen! Die deutsche Flotte ist schon heute allen andern überlegen und wird es mit jedem Monat mehr. Nach zuverlässigen Berichten ist das „Potential“ der Flugzeugfabriken heute auf 1200 pro Monat gestiegen und wird weiter steigen. In einem Jahr wird die Kriegsflotte Görings um weitere 15.000 Stück stärker sein.

„Deutschland fordert seine alten Kolonien zurück“, soll Hitler gesagt haben. Und: „Die letzten militärischen Klauseln des Versaillervertrages und die Kriegsschuldlüge, die vertraglich fixiert wurde, müssen gestrichen werden“. Dies werden die ultimativen Forderungen sein, mit welchen eines Tages Hitler aufwartet, dann nämlich, wenn die Luftflotte nicht nur jedem einzelnen Staate, sondern allen zusammen überlegen sein wird. Dies ist es, was Frankreich fürchtet, und darum drängen heute seine Armeeführer auf der ganzen Linie zu Entscheidungen. Sie wollen, daß die Frage: „England oder Italien“ entschieden werde; sie wünschen ein zeitiges „Luft-Ultimatum“ an Hitler und energische Gegenrüstungen, weil sie auch einem Pakt misstrauen.

Zwei deutsche Flüchtlinge kamen dieser Tage mit folgender Berechnung zu uns: 1936 Deutschlands Abgleiten in die Wirtschaftspleite und Aufsteigen zur maximalen Rüstung, 1937 Krieg. Sollte Frankreich mit seiner Furcht Recht haben?

-an-